

Lautsprache
Gottesdienst
Frieden
Hörgeschädigten-Treffen 2013
Gemeinschaft
Dank
Gebärden
Heil Gottes
Seelsorge an Hörgeschädigten
Gemeinde
Gebärden-Chor
Gebärden-Poesie



1963 - 2013

50 Jahre

Hörgeschädigten-Seelsorge

Neuapostolische Kirche Nordrhein-Westfalen

Dank – Heil Gottes – Frieden



Impressum

Herausgeber:

Neuapostolische Kirche Nordrhein-Westfalen K.d.ö.R.

Kullrichstraße 1, 44141 Dortmund

Telefon: +49 231 57700-0, FAX: +49 231 57700-28, E-Mail: info@nak-nrw.de

Text und Layout:

Günter Lohsträter

Fotos:

Neuapostolische Kirche Berlin-Brandenburg, Neuapostolische Kirche Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland, Neuapostolische Kirche Mitteldeutschland, Neuapostolische Kirche Norddeutschland, Neuapostolische Kirche Nordrhein-Westfalen, Neuapostolische Kirche Süddeutschland

Hörgeschädigten-Seelsorge in Deutschland und der Schweiz

Stationen einer gesegneten Entwicklung in fünf Jahrzehnten

Ihr Lieben
Schwestern und Brüder,

für die hörgeschädigten Glaubensgeschwister im deutschsprachigen Raum hat dieses Jahr eine besondere Prägung. Wir blicken zurück auf eine fünfzigjährige gesegnete Entwicklung, die mit einem Gottesdienst im Mai 1963 begann.

Dieser Gottesdienst ist in die Geschichte eingegangen als der erste, der in einfacher Sprache und unter zusätzlicher Nutzung begleitender Gebärden gehalten worden ist. Seitdem habt ihr miteinander eine Fülle solcher Gottesdienste erlebt und auch die Möglichkeit wahrgenommen, in den Gottesdiensten in euren Bezirken und Gemeinden eine simultane Übersetzung zu erleben.

Mit dem Hörgeschädigten-Treffen 2013 haben wir dieses Jubiläum gefeiert.

Unser Motto „Dank – Heil Gottes – Frieden“ hat dabei erinnert, in Dankbarkeit unserem Gott alle Ehre zu geben und es war ja auch noch der diesjährige Erntedanktag zu feiern. Heil Gottes ist ein Hinweis auf das, was in Psalm 50 zu lesen ist und mit Opfern und Danken zu tun hat: „Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.“ (Psalm 50,23) Und der dritte Teil des Mottos galt dem Ort, an dem wir uns in diesem Jahr versammelt haben: Münster, die Stadt des Westfälischen Friedens.



Empfangt diese Broschüre in Erinnerung an die gemeinsame Zeit in diesem Jahr an diesem Ort, aber auch in dankbarer Erinnerung an die fünf Jahrzehnte und die in ihnen liegende Entwicklung hin zur Vollendung.

Gemeinsam wollen wir immer wieder das Heil Gottes ergreifen, bis wir in ewiger Gemeinschaft mit Gott geborgen sind.

Herzlich grüße ich euch alle,

euer

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Karin Hinrichsen". The signature is fluid and cursive.

Ein Pionier wird geboren

Eine wegweisende Entwicklung nimmt ihren Anfang im Havelland

Geburt und Kindheit

Es begann mit der Geburt eines Jungen in eine Familie hinein, in welcher Vater und Mutter beide gehörlos waren. Sprechen lernte er erst durch die Zuwendung liebevoller Nachbarn. Seine Kindheit und Jugend erlebte er im Havelland in der Nähe von Rathenow.

Nach der erfolgreich abgeschlossenen Mittelschule und ersten Studien an zwei verschiedenen Lehrerbildungsanstalten erhielt er in Rathenow eine Stelle als Schulamtsbewerber.

Weggang nach Westfalen

Als 20-Jähriger übersiedelte er 1949 aus ideellen Gründen zu Verwandten nach Osnabrück. Mit ihnen besuchte er die Gottesdienste

in der Neuapostolischen Kirche in Osnabrück und empfing noch im selben Jahr durch Bezirksapostel Walter Schmidt das Sakrament der Heiligen Versiegelung.

Vier ereignisreiche Jahre

Es folgten vier Jahre, in denen sich die Ereignisse dicht aneinanderreihen: 1950 Hochzeit mit seiner Frau, die er in der Gemeinde Osnabrück kennengelernt hatte, 1951 Geburt der ersten Tochter (eine weitere Tochter wurde 1956 und ein Sohn 1964 geboren), 1953 und 1954 Ordinationen zum Unterdiakon, zum Diakon und zum Priester. Ein 1951 an der Pädagogischen Hochschule in Hannover begonnenes Lehramtsstudium schloss er 1953 erfolgreich ab.

Ein vorgegebener Weg

Es schien ein vorgegebener Weg zu sein: Er, der Eltern hatte, die als Gehörlose mit manchen Einschränkungen zurechtkommen mussten, begann seinen beruflichen Werdegang in der neu gegründeten Gehörlosenschule in Osnabrück. Mit Zusatzstudien qualifizierte er sich weiter und entwickelte sich bis zum Studiendirektor. Später trug er auch Verantwortung als stellvertretender Leiter des Niedersächsischen Landesbildungszentrums für Hörgeschädigte in Osnabrück.

Die Rede ist von Günther Lierse, dem Pionier der Seelsorgearbeit an den Hörgeschädigten im deutschsprachigen Raum.

1929

Am 6. Mai 1929 wird Günther Lierse in einem kleinen Dorf bei Rathenow im Havelland geboren. Beide Eltern sind gehörlos. Er wird später dafür sorgen, dass in der Neuapostolischen Kirche Seelsorge an Hörgeschädigten möglich wird.

1949

Der 20-jährige Lierse verlegt seinen Lebensmittelpunkt nach Osnabrück, wo er sein Leben lang ansässig bleibt.

1953

Günther Lierse schließt sein Lehramtsstudium ab und qualifiziert sich weiter als Lehrer an einer Gehörlosenschule in Osnabrück.

1953

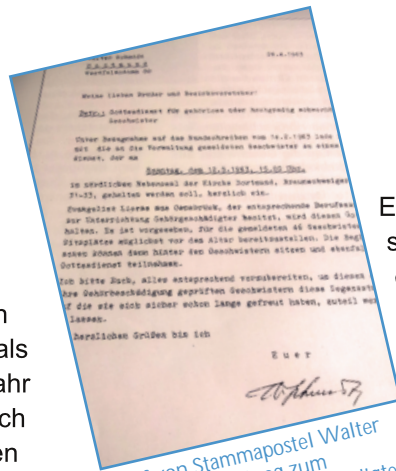
Von Beginn seiner Amtstätigkeit an engagiert sich Günther Lierse für die Belange der hörgeschädigten Glaubensgeschwister in seinem Umfeld. Durch seine eigene Biografie hat er einen Blick für ihre Bedürfnisse.



Erster Gottesdienst für Gehörlose

Schon zu Beginn seiner Tätigkeit als Seelsorger im Jahr 1953 nahm er sich seiner gehörlosen Glaubensgeschwister besonders an und sorgte dafür, dass ihnen in Gebärden und Gesten die Inhalte von Gottesdiensten vermittelt werden konnten.

Auf Veranlassung von Stammapostel Walter Schmidt im Jahr 1962 hielt Günther Lierse, inzwischen Evangelist, den ersten Gottesdienst für Gehörlose am Sonntag, den 12. Mai 1963, in der Kirche in Dortmund-Nord. Dieses



Brief von Stammapostel Walter Schmidt: Einladung zum Gottesdienst für Hörgeschädigte.

Ereignis ist die Geburtsstunde der Hörgeschädigten-Seelsorge, die sich von da an und von dort aus kontinuierlich in alle deutschen Gebietskirchen und in die Schweiz ausbreitete.

Gottesdienste und Seminare

35 Jahre lang, noch über seinen Ruhestand als Bezirksältester des Bezirks Münster im Jahr 1995 hinaus, prägte Günther Lierse die Seelsorgearbeit an den Hörgeschädigten. In Gottesdiensten und Seminaren in allen Gebietskirchen investierte er selbstlos und voller Hingabe seine seelsorgerische und fachliche Kompetenz.

Als Abschluss seines Wirkens lässt sich die Herausgabe des Glaubensbezogenen Gebärdenlexikons bezeichnen, das im Jahr 1997 beim Bischoff-Verlag erschienen ist.

Abschied im Oktober 2009

Am 21. Oktober 2009 nahm die Neupostolische Kirche Nordrhein-Westfalen Abschied von Günther Lierse. Bezirksapostel Armin Brinkmann führte die Trauerfeier in Lengerich (Bezirk Münster) durch.

80 Jahre währte die Lebenszeit von Günther Lierse, die am 6. Mai 1929 begann und am 16. Oktober 2009 endete.

1962

Buß- und Betttag 1962 spricht Apostel Wilhelm Knappe mit Günther Lierse über den Wunsch von Stammapostel Walter Schmidt, einen Gottesdienst für Hörgeschädigte zu feiern.

1963

Mithilfe einer Abfrage im Januar 1963 wird in den Gebietskirchen Nordrhein-Westfalen und Hessen die Anzahl hörgeschädigter Gemeindeglieder festgestellt. Nordrhein-Westfalen meldet 46, in Hessen besteht kein Bedarf.

1963

Erster Gottesdienst für Hörgeschädigte in Dortmund-Nord am 12. Mai 1963. Evangelist Günther Lierse, der den Gottesdienst hält, begrüßt 43 Hörgeschädigte.

1963

Aufgrund der guten Resonanz veranlasst Stammapostel Walter Schmidt, dass ab sofort alle zwei Monate ein Gottesdienst für Hörgeschädigte in Dortmund stattfindet.



Hörgeschädigtenseelsorge ist Chefsache

Initiative von Stammapostel Walter Schmidt zündet

Einfache Sprache und begleitende Gebärden

Der Einladung von Stammapostel Walter Schmidt, die er mit seinem Schreiben vom 26. April 1963 über die Bezirksvorsteher an die „gehörlosen oder hochgradig schwerhörigen Geschwister“ in Nordrhein-Westfalen gerichtet hatte, waren 43 hörgeschädigte Glaubensgeschwister gefolgt. Zusammen mit ihren Begleitern erlebten sie zum ersten Mal einen Gottesdienst, der in einfacher Sprache und mit begleitenden Gebärden gehalten wurde.



Stammapostel Walter Schmidt mit Evangelist Günther Lierse als Dolmetscher am Altar der Kirche Dortmund-West.

Eine Fülle von dankbaren Rückmeldungen aus dem Kreis der Hörgeschädigten und die Bitte um weitere solcher Gottesdienste erreichten den Stammapostel. Daraufhin bat er Evangelist Lierse, ab sofort jeden zweiten Monat einen Gottesdienst für Hörgeschädigte in Dortmund durchzuführen.

Weitere Gottesdienstorte

Im Jahr 1965 kamen mit Bielefeld, Düsseldorf und Essen weitere Gottesdienstorte dazu. So ließen sich die Wege zu den Gottesdiensten verkürzen. Außerdem stellten

sich mit Heinrich Reinecke (Iserlohn), Hans Pommerenke (Düsseldorf) und Eduard Wittenbreder (Bielefeld) drei Priester zur Unterstützung von Evangelist Lierse zur Verfügung.

Alle drei brachten Erfahrungen mit, sich mithilfe von Gebärden verständlich zu machen.

Zweimal Stammapostel Walter Schmidt

Den ersten Besuch eines Stammapostels erlebten die Hörgeschädigten am 28. September 1969. Evangelist Lierse dolmetschte simultan die Predigten von Stammapostel Walter Schmidt, Bezirksapostel Emil Schiwy sowie der Apostel Rudolf Dicke und Hermann Engelauf.

1964

In einer Düsseldorfer Gemeinde findet der erste Konfirmationsgottesdienst in Gebärdensprache statt. Evangelist Günther Lierse konfirmiert die hörgeschädigte Tochter des Vorstehers, Ursula Pommerenke.

1965

Ab 1965 kommen mit Bielefeld, Essen und Düsseldorf Orte dazu, in welchen Gottesdienste für Hörgeschädigte angeboten werden. Drei weitere Priester unterstützen die Arbeit.

1967

Mit Rudolf Dicke aus Opladen im Rheinland hält zu Pfingsten 1967 erstmals ein Apostel einen Gottesdienst für Hörgeschädigte. Der Gottesdienst findet in Düsseldorf statt.

1967

Von Hamburg aus besucht eine gehörlose Glaubensschwester Gottesdienste für Hörgeschädigte in Dortmund. So kommt es zu vermehrtem Interesse an solchen Gottesdiensten auch in Norddeutschland.





Stammapostel Walter Schmidt, Bezirksapostel Emil Schiwy und die Apostel Rudolf Dicke und Hermann Engelauf (v.r.n.l.).

103 hörgeschädigte Gottesdienstteilnehmer hatten sich dazu mit ihren Familien und Seelsorgern in der Kirche Dortmund-West versammelt.

Bereits zu Pfingsten 1967 hatte Apostel Rudolf Dicke einen Gottesdienst für Hörgeschädigte in Düsseldorf gehalten.

Seinen zweiten Besuch führte Stammapostel Schmidt aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums der Hörgeschädigten-Seelsorge in Nordrhein-Westfalen durch. Am



Die Gemeinde in Dortmund-West. In der ersten Reihe Ursula Pommerenke, die Evangelist Lierse konfirmiert hatte (2. v.l.).

11. November 1973 war die Hörgeschädigten-Gemeinde dazu wieder nach Dortmund-West gekommen.

Hamburg, Niedersachsen und Berlin

Bis zum Ruhestand von Stammapostel Walter Schmidt im Jahr 1975 gab es bereits Kontakte mit hörgeschädigten Glaubensgeschwistern aus Norddeutschland, Niedersachsen und von dort aus nach Berlin. Der Stammapostel ließ sich regelmäßig über die Ent-



Bezirksapostel Emil Schiwy predigt. Evangelist Günther Lierse dolmetscht durch deutliche Mundformung und Gebärden.

wicklung dieser sich bildenden „neuen Gemeinde“ informieren.

1975 war auch das Jahr, in dem der damalige Bezirksapostel Arno Steinweg aus Hannover den Startschuss für regelmäßige Gottesdienste für Hörgeschädigte in der Gebietskirche Niedersachsen gab.

Eine Ausweitung auf andere Gebietskirchen war die folgerichtige Konsequenz der weitsichtigen Initiative von Stammapostel Schmidt im Jahr 1963.

1969

Sechs Jahre nach dem ersten Gottesdienst für Hörgeschädigte hält Stammapostel Walter Schmidt zum ersten Mal einen Gottesdienst in diesem Kreis. In seiner Begleitung sind die nordrhein-westfälischen Apostel.

1971

Evangelist Lierse hält zum ersten Mal eine Trauung hörgeschädigter Glaubensgeschwister. Die Braut hatte er 1964 in Düsseldorf konfirmiert.

1973

Am 11. November 1973 feiert die Hörgeschädigten-Gemeinde mit Stammapostel Walter Schmidt einen Gottesdienst zum zehnjährigen Jubiläum.

1973

In der Gebietskirche Niedersachsen entsteht unabhängig voneinander über zwei Kontakte Interesse an der Teilhabe hörgeschädigter Glaubensgeschwister an den Gottesdiensten. Ausgangspunkte sind Braunschweig und Hildesheim.



Eine Idee zieht Kreise

Wie Wellen nach einem ins Wasser geworfenen Stein

Von Dortmund nach Braunschweig

Es ist spannend, in alten Chroniken zu lesen, wie sich die Kunde von den Gottesdiensten in einfacher Sprache und mit Unterstützung von Lautsprache begleitenden Gebärden ausbreitete.

Es gab noch keine Internetforen, keine E-Mails, wohl Telefone hier und da. Man schrieb Briefe und dann und wann reiste man zu Verwandten und Bekannten. Und dann gab es noch Informationen über Zeitungen und Zeitschriften.

Das alles zusammen reichte aus, um von den in Dortmund begonnenen Gottesdiensten für Hörgeschädigte Kenntnis zu erlangen.

Information aus einer Verbandszeitschrift

So berichtete die Neuapostolische Kirche Niedersachsen vom Vater der beiden Priester Ernst und Rainer Knigge aus Braunschweig. Der von Geburt an Gehörlose erfuhr durch die Lektüre einer Verbandszeitschrift für Gehörlose von den Gottesdiensten der besonderen Art in Dortmund.

Er, der bis dahin nicht Mitglied der Neuapostolischen Kirche war, besuchte dort monatlich die Gottes-

dienste und ließ sich bald in die Gemeinde aufnehmen. 1971 empfing er durch Bezirksapostel Emil Schiwy in einer Dortmunder Gemeinde das Sakrament der Heiligen Versiegelung.



Hörgeschädigte 1978 in Braunschweig, hinten rechts die Brüder Rainer und Ernst Knigge.

Nur vier Jahre später beauftragte Bezirksapostel Arno Steinweg den Priester Rainer Knigge, in Niedersachsen Gottesdienste für Hörgeschädigte anzubieten.

Anschubhilfe durch Günther Lierse

Der mittlerweile als Bezirksevangelist tätige Günther Lierse hielt im

1975

Priester Rainer Knigge erhält von Bezirksapostel Arno Steinweg den Auftrag, in der Gebietskirche Niedersachsen Gottesdienste für Hörgeschädigte durchzuführen. Günther Lierse unterstützt diese Initiative und hält den ersten Gottesdienst in Gebärdensprache auf niedersächsischem Gebiet im Frühjahr 1975.

1976

Glaubensgeschwister mit Hörschädigungen aus Hamburg und Berlin besuchen die in Niedersachsen stattfindenden Gottesdienste für Hörgeschädigte.

1979

Der erste Gottesdienst mit Übersetzung für Hörgeschädigte in der Gebietskirche Hamburg findet am 8. April 1979 in Hamburg-Altona statt. Bezirksapostel Günter Knobloch veranlasst die monatliche Fortsetzung des Angebotes.





Apostel Edmund Stegmaier (Mitte), Bezirks-evangelist Rainer Knigge (rechts) und weitere Amtsträger in Niedersachsen.

Frühjahr 1975 den ersten Gottesdienst in Gebärdensprache in Niedersachsen.

Zunächst setzte Rainer Knigge diese Arbeit fort und erhielt bald Unterstützung durch seinen Bruder Ernst und den ebenfalls als Priester tätigen Willi Petrik, dessen gehörloser Sohn bereits Gottesdienste in Nordrhein-Westfalen erlebt hatte.

Hamburg startet in Altona

Bevor in Hamburg ab 1979 Gottes-



Stammapostel Hans Urwyler (rechts) begrüßt Hörgeschädigte bei seinem Besuch in Hamburg 1983.

dienste für Hörgeschädigte angeboten wurden, besuchten die Hamburger Glaubensgeschwister die Gottesdienste in Niedersachsen. Fünfzehn hörgeschädigte Teilnehmer, dazu ihre Begleiter, kamen in Hildesheim oder Braunschweig zusammen.

Der erste Gottesdienst mit Übersetzung in die Gebärdensprache fand für den Hamburger Bezirk am 8. April 1979 in Hamburg-Altona statt. Wenige Monate später hielt Bezirksapostel Günter Knobloch



Gruppe hörgeschädigter Glaubensgeschwister und Betreuer mit Bezirksapostel Karl Kühnle in Süddeutschland etwa 1980.

einen Gottesdienst für Hörgeschädigte ebenfalls in Hamburg-Altona.

Berliner Verhältnisse

Bis es zu einer eigenständigen Versorgung hörgeschädigter Gemeindemitglieder in Berlin und später in der Gebietskirche Berlin-Brandenburg kommen konnte, besuchten einige Berliner Glaubensgeschwister die Gottesdienste ab Ende der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts in Niedersachsen.

1981

In Nordrhein-Westfalen finden nun vierzehntägig Gottesdienste in Gebärdensprache statt. Anschließend wird ein Imbiss gereicht.

1982

Auf Bitten von Bezirksapostel Rockenfelder beginnt Bezirksältester Günther Lierse die Seelsorgearbeit an Hörgeschädigten in Hessen. Er hält dazu im August 1982 und im September 1983 Gottesdienste mit Gebärdensprache in Gießen.

1984

In Hessen werden ab 1984 regelmäßig Gottesdienste für Hörgeschädigte eingeführt.

1986

Start der Gottesdienstangebote für Hörgeschädigte in Süddeutschland mit Apostel Werner Kühnle in Stuttgart-Vaihingen.

1987

In Hamburg beauftragt Apostel Walter Drave Priester Hilmer, sich um die Gemeinde der Hörgeschädigten zu kümmern.



Hessen auch dabei

Nachdem ein erster Anlauf zur Betreuung hörgeschädigter Glaubensgeschwister in Hessen im Jahr 1963 erfolglos blieb, gab es über einen Kontakt zum Bezirks-evangelisten Günther Lierse fast zwanzig Jahre später eine neue Initiative. Mit zwei Gottesdiensten im August 1982 und im September 1983 in Gießen-West

startete Günther Lierse eine intensive Betreuung der an dieser Arbeit interessierten Seelsorger in der Gebietskirche Hessen. Ab

1984 wurden dann vierteljährlich Gottesdienste in Gebärdensprache in Gießen durchgeführt.

Die Welle erreicht den Süden



Bezirksapostel Hermann Engelauf ordiniert Jochen Saalman zum Unterdiakon. Er ist der erste hörgeschädigte Amtsträger in NRW.

Kontakte zu einer hörgeschädigten Frau bei einer Zugreise und der Wunsch eines hörgeschädigten Glaubensbruders, zu seiner Hochzeit einen Gebärdendolmetscher zu bemühen, machten

Bezirksapostel Karl Kühnle sensibel für die Notwendigkeit dieses Seelsorgeangebotes auch in Süddeutschland.

Am 21. September 1986 hielt Apostel Werner Kühnle den ersten Gottesdienst für Hörgeschädigte mit Übersetzung in die Gebärdensprache in Stuttgart-Vaihingen. Es entwickelte sich schnell ein regelmäßiges monatliches Gottesdienstangebot.

Bezirksältester Lierse war auch hier gern gesehener „Gastprediger“ und unterstützte nach Kräften die ihm sehr wichtige Arbeit.

Von Stuttgart-Vaihingen aus reichte das Einzugsgebiet für die Hörgeschädigten-Gottesdienste bis in die Schweiz. Die in den schweizer Gemeinden und Bezirken betroffenen Glaubensgeschwister reisten dazu oft über weite Strecken von bis zu 500 Kilometern.

1988

Die Hörgeschädigten-Gemeinde in Nordrhein-Westfalen feiert 25-jähriges Jubiläum. Bezirksapostel Hermann Engelauf hält den Gottesdienst dazu in Dortmund-Eving. Jochen Saalman aus dem Kreis der Hörgeschädigten empfängt das Unterdiakonenamt.

1989

Berlin ist die nächste Station, in der Gottesdienste für Hörgeschädigte durchgeführt werden. Priester Rainer Knigge aus Braunschweig (Niedersachsen) hält den ersten Gottesdienst in Berlin-Haselhorst am 5. Februar 1989. Für die kommende Zeit übernimmt er auch die Verantwortung für diese Arbeit im von Niedersachsen aus betreuten Apostelbezirk Berlin-West.

1991

Priester Rainer Knigge wird neben Bezirksältester Günther Lierse immer mehr auch bezirksübergreifend tätig. Am 21. April 1991 hält er einen Gottesdienst in Hamburg-Altona.





Bezirksapostel Hermann Engelauf mit Bezirksältester Günther Lierse als Dolmetscher im Gottesdienst zum 25-jährigen Jubiläum.



Ruhesetzung von Bezirksältester Günther Lierse durch Bezirksapostel Horst Ehlebracht im März 1995.



Dank an Bezirksältester Günther Lierse aus den Reihen der Hörgeschädigten durch Jochen Saalmann.

Alle Gebietskirchen erfasst

Ab Beginn der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts änderten sich die politischen Verhältnisse in Deutschland. Das erleichterte die Ausweitung der Praxis von Hörgeschädigten-Gottesdiensten in die jenseits der bisherigen innerdeutschen Grenze gelegenen Apostelbereiche.

Durch den neuen Zuschnitt der deutschen Gebietskirchen wurden die nun in den neuen Bundesländern liegenden Bezirke mitversorgt. So kam Mecklenburg-

Vorpommern zu Hamburg und gemeinsam mit Bremen und Teilen von Schleswig-Holstein entstand die Gebietskirche Norddeutschland. Sachsen-Anhalt, Sachsen-Thüringen und Niedersachsen bildeten zusammen die Gebietskirche Mitteldeutschland. Berlin-West, Berlin-Ost und Brandenburg wurden zur Gebietskirchen Berlin-Brandenburg.

Berlin-West wurde bis dahin von Niedersachsen aus mitbetreut und durch Priester Rainer Knigge im Bereich der Hörgeschädigten-Got-

tesdienste versorgt. Am 20. Dezember 1992 verabschiedete Apostel Sieghard Behr aus Berlin Rainer Knigge aus dieser Arbeit und dankte ihm für sein langjähriges Engagement. Zusammen mit Bezirksältester Jürgen Jeßke übernahm der Apostel fortan die Versorgung der Hörgeschädigten in Berlin-Brandenburg.

Fast dreißig Jahre hatte es gedauert, bis in allen deutschsprachigen Gebietskirchen Gottesdienste für Hörgeschädigte angeboten werden konnten.

1992

Priester Rainer Knigge wird in einem Gottesdienst am 20. Dezember 1992 mit Dank von der Seelsorgearbeit an Hörgeschädigten in Berlin verabschiedet. Die Berliner Apostel Sieghard Behr und Bezirksältester Jürgen Jeßke übernehmen die Tätigkeit.

1994

In Hamburg wird Apostel Karlheinz Schumacher in Zukunft die Seelsorge an Hörgeschädigten koordinieren.

1995

Festgottesdienst in Münster: Bezirksapostel Horst Ehlebracht verabschiedet Bezirksältester Günther Lierse in den Ruhestand.

1997

Beim kircheneigenen Bischoff-Verlag erscheint das Werk von Günther Lierse: "Glaubensbezogenes Gebärdenlexikon". Herausgeber ist die Neuapostolische Kirche International.



Von der Breite in die Tiefe

Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung der Seelsorge

Seelsorge mit Tiefgang

Günther Lierse würde man nicht gerecht werden, wenn man bei seinem erfolgreichen Engagement zur Ausbreitung der Seelsorge an Hörgeschädigten in den deutschsprachigen Gebietskirchen stehen bliebe. Von Beginn an hat er sich dafür eingesetzt, dass die Seelsorge auch Tiefgang hatte.



Das "Glaubensbezogene Gebärdenlexikon", ein Standardwerk für den Gebrauch in Gottesdiensten.

Dabei lagen ihm zwei Aspekte am Herzen. Zum einen sollten sich die Frauen und Männer, die mit Hör-

geschädigten zusammenarbeiten, in die Lebenswelt von Menschen mit Hörschädigungen einfühlend können. Ihm war bei seiner Arbeit bewusst, dass sich die

Wahrnehmung Hörgeschädigter und ihr Vermögen, über Gebärden aufgenommene Informationen im Sinnzusammenhang zu verstehen, von den Möglichkeiten hörender Menschen unterscheidet.

Dieser Anspruch war weitestgehend erfüllt durch die Seelsorger

der ersten Stunde, die zumeist im familiären Umfeld oder aus beruflicher oder nachbarschaftlicher Erfahrung Gemeinschaft mit Hörgeschädigten pflegten.

Zum anderen ging es Günther Lierse aber auch darum, dass Gebärden möglichst verbindlich und über alle Gebietskirchen hinweg vereinheitlicht gebraucht würden. Das war ihm vor allem wichtig, wenn es um die speziellen Begriffe ging, die in Predigten und Liturgie nötig sind.

Eine neue Sprache lernen

Da, wo Günther Lierse in den Gebietskirchen erste Gottesdienste für Hörgeschädigte gehalten hatte,

1998

In Nordrhein-Westfalen übernimmt Apostel Gunter Homburg die Betreuung der Hörgeschädigten. Ihn unterstützen eine Reihe von Priestern und Diakonen, die die Hörgeschädigten-Gemeinde pflegen.

1999

Die Hörgeschädigten in den Gebietskirchen Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen planen ein erstes gemeinsames Treffen. Die Idee findet Interesse in den weiteren Gebietskirchen und das erste deutschlandweite Treffen findet 1999 in Quelle statt.

2000

Stade ist die Station des zweiten Hörgeschädigten-Treffens aller deutschen Gebietskirchen und der Schweiz. Apostel Karlheinz Schumacher hält den Gottesdienst am 17. Juni 2000.

2000

Vertreter aller Gebietskirchen bilden eine Arbeitsgruppe, die sich mindestens einmal jährlich trifft. Vorsitzender und Sprecher ist Rainer Knigge.





Bischof Horst Krebs und als Übersetzer
Priester Wolfgang Bethke im
Gemeinschaftszentrum Dortmund.

bot er Gebärdenkurse an und gab allen Interessierten sein Wissen und seine Fähigkeiten weiter.

Dabei war es ihm nicht nur wichtig, die Technik des Gebärdens zu vermitteln – die Gesten an sich und die Art und Weise, die Gebärden zu präsentieren. Ein Schwerpunkt in seinen Kursen war immer auch, Verständnis für die besondere Sensibilität von Hörgeschädigten zu erwecken. So können sie zum Beispiel nicht anhand des Klanges einer Stimme Freude von Enttäuschung oder Ärger unterscheiden.



Priester Wolfgang Paetsch, seit 2011
Vorsteher der Hörgeschädigten-Gemeinde
in der Gebietskirche Hamburg.

Es ist quasi eine neue Sprache zu lernen mit der Besonderheit, dass sie lautlos ist und dadurch in ihrer Komplexität eingeschränkt ist.

Ein Ergebnis dieser Lehrtätigkeit war die Herausgabe seines Buches "Glaubensbezogenes Gebärdenlexikon". Auf mehr als 400 Seiten sind Gebärden beschrieben und abgebildet, die für ein gutes Verständnis der Predigten und der Liturgie sorgen sollten. Beim Bischoff-Verlag in Frankfurt am Main ist dieses Werk 1997 erschienen. Es galt lange Zeit als



Bezirksältester Jürgen Jeßke mit Gebärden-
dolmetscher Evangelist Rainer Scholz
(rechts) am Altar in einer Berliner Gemeinde.

Standardwerk für die Gebärden im gottesdienstlichen Rahmen.

Mittlerweile sind durch Veränderungen einiger liturgischer Formeln neue Gebärden nötig. In den derzeitigen Gebärden-Sprachkursen werden diese Gebärden vermittelt und ihre Anwendung in den Gottesdiensten im deutschsprachigen Raum empfohlen.

Dichtere Gottesdienstfolge

Ein anderer Ansatzpunkt zur Verbesserung der Seelsorgequalität zeichnete sich in der Anzahl und

2001

Hildesheim ist der Ort für das dritte Hörgeschädigten-Treffen am 10. Juni 2001. Bezirksapostel Wilfried Klingler ist Gastgeber und hält den Gottesdienst.

2002

Das vierte Hörgeschädigten-Treffen findet in Ludwigsburg statt. Bezirksapostel Klaus Saur hält den Gottesdienst.

2003

Bischof Horst Krebs tritt an die Seite von Apostel Gunter Homburg in der Verantwortung für die Seelsorge an Hörgeschädigten in Nordrhein-Westfalen.

2003

Fünftes Hörgeschädigten-Treffen mit Bezirksapostel Fritz Schröder in Berlin.

2004

In Süddeutschland übernehmen Apostel Werner Kühnle und Bischof Bernd Dittus die Leitung der Seelsorge-Betreuung an Hörgeschädigten.



der Art der Zusammenkünfte für Hörgeschädigte ab.

So wurden zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen ab 1981 zwei Gottesdienste je Monat angeboten. Später blieben die Hörgeschädigten nach den Gottesdiensten zu einem Imbiss zusammen. Das förderte die Gemeinschaft untereinander.

In Niedersachsen gab es ab 1989 Gottesdienste für Hörgeschädigte in monatlich wechselnden Gemeinden zusammen mit den Hörenden. So wurde das Verständnis füreinander gefördert.

In Nordrhein-Westfalen begann Apostel Gunter Homburg 1998 damit, die Gottesdienste für Hörgeschädigte vorwiegend in den Heimatgemeinden der Betroffenen



Gebärdenschor anlässlich eines Konzertes in der Kirche Herford-Mitte (Nordrhein-Westfalen) im März 2005.

durchzuführen. Bei Gottesdienstbeginn um 11 Uhr blieben die Hörgeschädigten unter sich, bei Gottesdienstbeginn um 9.30 Uhr feierten sie den Gottesdienst zusammen mit der jeweiligen Gemeinde.

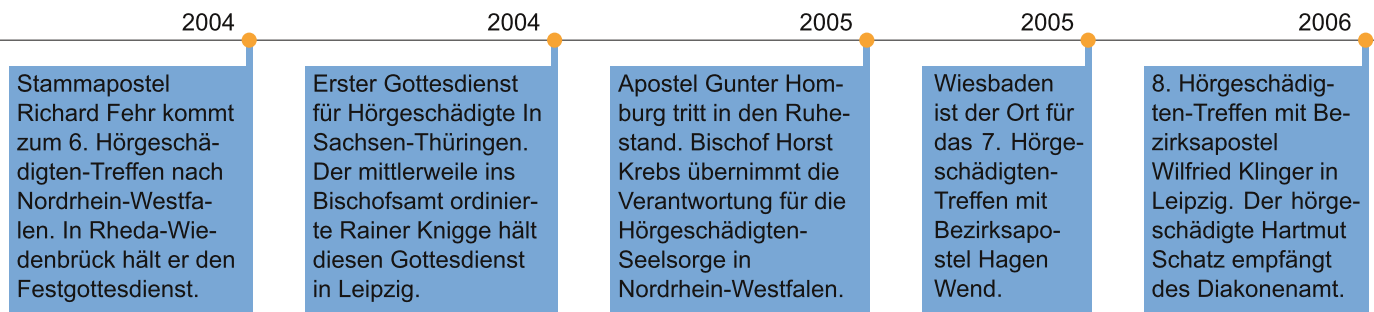
Während dieser Entwicklungen begann die Praxis, in den Gottesdiensten einen Gebärdenschor mit-

wirken zu lassen. Eine Gruppe hörgeschädigter Gottesdienstteilnehmer und einige ihrer Betreuer gebärdeten simultan die Texte, die der Gemeindechor oder die gemeinsam singende Gemeinde vortrugen.

Voneinander lernen

In allen Gebietskirchen gab es ein erfreuliches Wachstum in den Hörgeschädigten-Gemeinden. Auch die Anzahl der Seelsorger und Betreuerinnen mit entsprechenden Kenntnissen und Begabungen nahm zu. Aus dem Kreis der Hörgeschädigten selbst wurden Diakone und Priester ordiniert.

Nun galt es, Synergieeffekte zu erzielen, voneinander zu lernen und eine Sprache zu sprechen.





Hirte Dieter Ross richtet sich im Gottesdienst zum 11. HGT in Hürth an die Gemeinde.



Bischof i.R. Rainer Knigge im August 2009 in Hürth: "i.R. steht für "in Reichweite", so seine Botschaft an die Hörgeschädigten.



Die Verantwortlichen für die Hörgeschädigten-Seelsorge in den deutschen Gebietskirchen und der Schweiz in Kassel 2012.

Das meinten die Verantwortlichen durchaus im wörtlichen Sinn. Hier stand die Frage zur Diskussion, ob nicht neben der von Günther Lierse bevorzugten Lautsprache begleitenden Gebärdensprache (LBG) auch die Deutsche Gebärdensprache (DGS) Raum haben könnte. Dabei handelt es sich um zwei völlig unterschiedliche Sprachkonzepte.

Zudem sollten weitere organisatorische und seelsorgerliche Aspekte zur Steigerung der Seelsorgequalität vereinheitlicht werden.

Eine neue Arbeitsgruppe

Es gründete sich dazu eine Arbeitsgruppe, in welche jede Gebietskirche Vertreter entsandte. Sie tagte von Beginn an einmal jährlich in Kassel. Den Vorsitz hatte Bischof Rainer Knigge, der durch seine langjährige Mitarbeit in der Hörgeschädigten-Seelsorge ein hohes Ansehen genoss.

Abgelöst wurde er von Hirte Dieter Ross im Jahr 2008 während der letzten Sitzung vor seinem Ruhestand als Bischof im Jahre 2009. Unter anderem entschied sich die-

se Gruppe für die LBG als die in den Gottesdiensten zu verwendende Sprache. Eine der jüngsten Entscheidungen war die Verständigung auf ein einheitliches Logo, das auf der Basis des zum Magdeburger HGT im Jahr 2012 vorgestellten Symbols entwickelt wurde. Es zeigt zwei gebärdende Hände, die ein aus zwei Ohrmuscheln dargestelltes Herz präsentieren.

Dieses Logo findet sich in Zukunft auch auf der Webseite der Hörgeschädigten wieder.

2007

Das Hörgeschädigten-Treffen 2007 findet in der Schweiz statt. Bezirksapostel Armin Studer ist Gastgeber und hält den Gottesdienst.

2008

Bischof Rainer Knigge gibt den Vorsitz der Arbeitsgruppe für Hörgeschädigten-Seelsorge zurück. An seiner Stelle wird Hirte Dieter Ross zum Gruppenvorsitzenden gewählt.

2008

Bezirksapostel Karlheinz Schumacher empfängt die Hörgeschädigten-Gemeinde aus Deutschland und der Schweiz zum 10. Hörgeschädigten-Treffen in Cuxhaven.

2009

In Magdeburg setzt Stammapostel Wilhelm Leber Bischof Rainer Knigge in den Ruhestand. Bischof Thomas Matthes übernimmt die Hörgeschädigten-Seelsorge in Mitteldeutschland.



Gemeinde ohne eigene Kirche

Aber mit eigenem Vorsteher

Eine neue Gemeinde entsteht

Apostel Gunter Homburg war es in der Zeit seiner Zuständigkeit für die Hörgeschädigten-Seelsorge in Nordrhein-Westfalen, der von sich selbst zunächst augenzwinkernd als "Vorsteher" der Hörgeschädigten-Gemeinde sprach. Das war ein erster Schritt, den bisher noch hier und da lockeren Zusammenhalt der betroffenen Hörgeschädigten in eine intensiver empfundene Gemeinschaft zu führen. Sie sollten sich als Gemeinde fühlen dürfen mit einem Chor, mit Diakonen und Priestern, durchaus auch



Das neue Logo, das es mit unterschiedlichen Schrifträndern für alle Gebietskirchen gibt.

aus ihren Reihen, und mit einem eigenen Vorsteher.

Beauftragung im Jahr 2004

Bezirksapostel Wilhelm Leber veranlasste im Jahr 2004, dass Priester Wolfgang Bethke aus Osnabrück als Vorsteher der nordrhein-westfälischen Hörgeschädigten-Gemeinde beauftragt wurde. Apostel Gunter Homburg führte die Beauftragung durch.

Auch in den anderen Gebietskirchen vollzogen sich entsprechende Entwicklungen. Dadurch wurde die Gruppe der

Hörgeschädigten fester zusammengefügt. Es entstand aber auch eine intensivere Wahrnehmung der besonderen Bedürfnisse dieser Gemeindemitglieder.

Neue Mitarbeiter in der Gemeinde nötig

Längst hatte sich überall der Gedanke Raum verschafft, dass die Hörgeschädigten in jedem Gottesdienst an der Predigt teilhaben müssten. Das hieß, zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen, die in den Wohnsitzgemeinden der Hörgeschädigten als Dolmetscher zur Verfügung stünden.

Ein Aufruf in Nordrhein-Westfalen zum Beispiel zeigte Erfolg.

2009

11. Hörgeschädigten-Treffen in Köln. Bezirksapostel Armin Brinkmann ordiniert mit Norbert Ellersiek einen Priester für die Hörgeschädigten in Nordrhein-Westfalen.

2009

Bezirksältester i.R. Günther Lierse verstirbt nach langer Krankheit im Alter von 80 Jahren. Am 21. Oktober 2009 hält Bezirksapostel Armin Brinkmann die Trauerfeier.

2010

Apostel Rainer Storck übernimmt in der Gebietskirche Nordrhein-Westfalen die seelsorgerliche Verantwortung für die Hörgeschädigten.

2010

In Berlin findet das 12. Hörgeschädigten-Treffen statt. Den Gottesdienst hält Bezirksapostel Wolfgang Nadolny in Berlin-Charlottenburg.





Erstes Treffen der Hörgeschädigten aus den deutschen Gebietskirchen 1999 in Quelle mit Bischof Horst Simon.



Stammapostel Richard Fehr 2004 in Rheda-Wiedenbrück mit der Gebärde: "Ich habe euch lieb." Übersetzer Priester Heinz-Jürgen Ott.



Bezirksapostel Armin Brinkmann zum 11. Hörgeschädigten-Treffen im August 2009 in Hürth bei Köln.

Eine große Anzahl mittlerweile geschulter Gebärdendolmetscher stehen zur Verfügung. Sie reisen dann, wenn keine speziellen Gottesdienste für Hörgeschädigte stattfinden, in die Gemeinden, um vor Ort zu gebärden.

Sie zählen mit zur Hörgeschädigten-Gemeinde, stehen für Seelsorgebesuche zur Verfügung, übernehmen die besondere Seelsorge an jugendlichen Hörgeschädigten

und sorgen rundum für das Gemeinwohl dieser Gemeinde.

Hörgeschädigten-Treffen

Nicht mehr wegzudenken aus dem Jahreskalender der Hörgeschädigten-Gemeinden in den Gebietskirchen sind die jährlich stattfindenden Hörgeschädigten-Treffen

Das 15. Treffen am Erntedankwochenende 2013 in Münster bot den Rahmen für die Feierlichkeiten

zum 50-jährigen Jubiläum der Seelsorgearbeit an Hörgeschädigten in den deutschsprachigen Gebietskirchen.

Das Motto „Dank – Heil Gottes – Frieden“ fand sich in dem Bibelwort wieder, das den Festgottesdienst prägte: „Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.“ (Jesaja 12,2)

2010

Bezirksapostel Armin Brinkmann ruft zur Unterstützung der Hörgeschädigten-Seelsorge auf. Es melden sich 50 Interessenten. Hirte Dieter Ross vermittelt ihnen in einer Seminarreihe Grundlagen in der Gebärdensprache.

2011

Stammapostel Wilhelm Leber hält einen Gottesdienst für Menschen mit Behinderungen und Hörschädigungen in Herne am 30. April 2011. Am 1. Mai setzt er in Velbert Bischof Horst Krebs in den Ruhestand.

2011

Die 13. Hörgeschädigten-Tage finden im Großraum Stuttgart statt. Bezirksapostel Michael Ehrich ist Gastgeber.

2012

Magdeburg an der Elbe beherbergt die Hörgeschädigten-Gemeinde zum 14. Hörgeschädigten-Treffen.



Fünfzehn Hörgeschädigten-Treffen

Von Quelle über Berlin und Cuxhaven nach Münster

Fünfjahresmarken

35 Jahre Hörgeschädigten-Seelsorge – begonnen 1963 in Dortmund und bis 1998 in allen deutschsprachigen Gebietskirchen etabliert – waren ins Land gegangen, bevor es in Quelle zum ersten Gesamttreffen aller Hörgeschädigten aus den deutschen Gebietskirchen kam.

Am 5. Juni 1999 leitete Bischof Horst Simon den Gottesdienst. Anschließend begaben sich alle in die ehemalige Kirche in Bielefeld-Mitte, die zu einer Mensa umgebaut ist, und erlebten dort noch frohe Stunden der Gemeinschaft.

Vier Jahre später, 2003, fand das fünfte Hörgeschädigten-Treffen (HGT) in Berlin statt. Bezirksapostel Fritz Schröder hielt den Gottesdienst.

Das 10. HGT fand in Cuxhaven statt. Bezirksapostel Karlheinz Schumacher begleitete die Hörgeschädigten durch die Tage.



Applaus und Vorfreude auf das Wiedersehen beim sechzehnten Hörgeschädigten-Treffen im Jahr 2015.

HGT Nummer 15 ist nun in Münster zuende gegangen. Bezirksapostel Armin Brinkmann hatte dazu eingeladen und mit der Hörgeschädigten-Gemeinde das 50-jährige Jubiläum der Hörgeschädigten-Seelsorge gefeiert.

Elf weitere Treffen

Die anderen elf Treffen fanden 2000 in Stade und Hamburg statt, 2001 war Hildesheim in der Gebietskirche Niedersachsen Gastgeber. 2002 ging es nach Süddeutschland, Ludwigsburg war der Treffpunkt.

Nach Rheda-Wiedenbrück mit Stammapostel Richard Fehr im Jahr 2004 war Wiesbaden in der Gebietskirche Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland das Reiseziel der Hörgeschädigten-Gemeinde im Jahr 2005.

Leipzig, in der Gebietskirche Mitteldeutschland gelegen, empfing die Hörgeschädigten 2006 und in die Berge ging es 2007: Im Rahmen des Schweizer Jugendtages hatte Bezirksapostel Armin Studer die Hörgeschädigten an den Thuner See und nach Fribourg eingeladen.

Köln und Hürth bei Köln waren die Stationen 2009 bevor es 2010 nach Berlin und 2011 nach Sindelfingen in Süddeutschland ging. Magdeburg hieß das Ziel im Jahr 2012. Der Elbauenpark und die Halle 2 der Messe Magdeburg am Samstag und die Kirche in Magdeburg-Süd am Sonntag waren die Veranstaltungsorte.



Neuapostolische Kirche
Nordrhein-Westfalen

